

dazu ausführlicher Charles MUNIER, *Ecbasis cuiusdam captivi et Droit canonique médiéval*, ZRG Kan. 83 (1997) S. 187–197. Da außerdem kürzlich K. F. Werner mit einer Einordnung des rätselvollen Tierepos in die Auseinandersetzungen nach dem Tode Graf Odos II. von Blois-Champagne (1037) hervorgetreten ist (vgl. DA 54, 266), wogegen sich M. außerhalb seiner Ausgabe in einem weiteren Aufsatz gewandt hat: *Nouvelles recherches sur l'Ecbasis cuiusdam captivi*, *Revue des sciences religieuses* 73 (1999) S. 21–41, scheint die Debatte wieder voll entbrannt zu sein.

R. S.

Petri Blesensis Carmina, cura et studio C. WOLLIN (CC Cont. Med. 128) Turnholti 1998, Brepols, 714 S. u. 1 Beilage, ISBN 2-503-03281-8 (relié) bzw. 2-503-03282-6 (broché), EUR 238 bzw. 225. – Wer geglaubt hat, eine Ahnung vom ungefähren Umfang der Dichtungen des Prinzenenerziehers, Sekretärs mehrerer englischer Bischöfe und Archidiacons Petrus von Blois († 1211/12) zu haben, wird vom Umfang dieser dickleibigen Ausgabe zunächst überrascht sein, aber schnell konstatieren, daß der eigentliche Editionsteil erst S. 211 beginnt und in äußerst luftiger Druckanordnung durchgeführt ist. „Das Druckbild folgt der Ausgabe der *Carmina Burana*“ (S. 213) wäre also durch ein „mit großem Abstand“ zu ergänzen. Erstmals sind hier die verstreuten, meist satirischen oder amourösen Dichtungen vereinigt, wobei die Einteilung in fünf Abteilungen die absteigende Wahrscheinlichkeit der Zuschreibung widerspiegeln will: 1. Die authentischen Gedichte. 2. Die Gedichte aus O und Cb. 3. Die Liebesgedichte der Arundelsammlung. 4. Die Gedichte zweifelhafter Authentizität. 5. Die Sammlung X. Von Fleiß zeugt die Liste mit Sekundärliteratur auf den eng bedruckten Seiten 180–209, wobei freilich auch sehr allgemeine Werke und Lexikonartikel ohne eigenständigen Wert Aufnahme gefunden haben. Gegenüber dem von Peter Dronke publizierten Verzeichnis der Dichtungen Peters (*The Medieval Poet and his World*, 1984, S. 314–333) sind mehrere Stücke hinzugekommen, dazu sind thematisch einschlägige Verse aus zwei Artes Dictandi nach der Edition von Martin Camargo von 1995 (vgl. DA 53, 636) beigegeben. Zu der detaillierten Beschreibung der Hss. und Drucke mit Erörterung der Zuschreibungen wäre zu ergänzen, daß das S. 136 f. angeführte Werk mit dem Titel *Verbiginale* seit 1990 in einer sorgfältigen Edition vorliegt (*El Verbiginale. Una gramática castellana del siglo XIII*, hg. Estrella PÉREZ RODRIGUEZ), wo der Eintrag mit der Zuweisung an „Magister Petrus Blasensis“ auf Tafel 4 wiedergegeben ist. Die zahlreichen Vacat-Seiten und solche mit nur wenigen Zeilen im Editionsteil wieder könnten als Anregung für den Benützer gedacht sein, die stellenweise ziemlich magere Kommentierung eigenhändig nachzutragen, wie S. 550 Strophe 26, zu der nichts gesagt wird, so daß sich der Eindruck aufdrängt, der Hg. habe das frivole Wortspiel mit *testes* und *testiculi* nicht verstanden und deshalb die Strophe umgestellt, obwohl sie an ihrem ursprünglichen Platz als Nr. 14 zu den Vorwürfen der Fornicatio thematisch besser gepaßt hätte. Bei der Bemühung, die Orthographie der Hss. getreu wiederzugeben (also *racio*, *sicio*) ist der Hg. auch mal über das Ziel hinausgeschossen: Die Anfangszeile *Vacillantis trucine*, leider auch als Kolummentitel (S. 474–481) erscheint ausgesprochen unglücklich. Der Hg. bezeichnet selbst das Buch als „Arbeitsedition“ (S. 7), und dazu paßt auch gut, daß er für die Darstellung der rhythmischen Strophenformen (S. 144–151) die totgeglaubten „Bauformeln“ von Dieter Schaller heranzieht (vgl.